



Das Jesus-Gemälde „Salvator Mundi“ von Leonardo Da Vinci wird ab September im Louvre Abu Dhabi ausgestellt. Das Bild wurde vergangenes Jahr für 480 Millionen Dollar versteigert – so viel erzielte kein Kunstwerk jemals zuvor bei einer Auktion.

Foto: Gemeinfrei

proKOMPAKT

pro-medienmagazin.de



Liebe Leserin, lieber Leser!

Das amerikanische Technikportal The Verge hat ein Video von Google geleakt, das zeigt, wie sich der Konzern die Zukunft vorstellt: „The Selfish Ledger“ (zu deutsch etwa: Das egoistische Journal) zeigt, dass Google durch ständiges Datensammeln und den Einsatz von künstlicher Intelligenz die Probleme jedes einzelnen Menschen lösen will. Außerdem will es der Konzern auch mit den Herausforderungen der gesamten Menschheit aufnehmen. Das soll funktionieren durch die Analyse immenser Datenmengen, die bei der Nutzung von Google-Diensten entstehen. Jeder Nutzer habe dann ein „Ledger“, ein persönliches Journal, das „eine sich konstant entwickelnde Repräsentation von dem, was wir sind“, sei. So heißt es in dem Video. Fehlen Daten, um den Google-Nutzer besser zu verstehen, suche das System nach einer Möglichkeit, diese zu bekommen. Ist etwa das Gewicht des Nutzers unbekannt, werde dem User zum Beispiel der Kauf einer Waage angeboten. Durch die Datensammlung könne Google „immer akkuratere Vorhersagen machen über Entscheidungen und zukünftiges Verhalten“.

Nach der unfreiwilligen Veröffentlichung des Videos verlautbarte Google in einer Presseerklärung, das Video sei nur für den internen Gebrauch bestimmt gewesen. Es gebe keinerlei Verbindung zu Google-Produkten. Es handele sich um ein Gedankenexperiment, das zur Diskussion anregen und Debatten provozieren soll.

Wer aber Google kennt, der bleibt bei dieser Aussage zumindest skeptisch. Denn dass der Konzern seine Nutzer schon jetzt mehr oder weniger genau kennt und diese Daten auch für eigene Zwecke nutzt, ist kaum zu bestreiten – und auch nicht wirklich neu. So nutzt der Konzern zum Beispiel schon lange seine Daten, um personalisierte Werbeanzeigen zu schalten oder dem Nutzer Nachrichten, basierend auf dessen Interessen, zu empfehlen. Neu sind hingegen die Dimension und die Äußerung, der Konzern wolle vorhersagen, wie sich Menschen verhalten werden.

Falsch wäre es, Google nun pauschal zu verteufeln, denn die Dienste des Konzerns sind im Alltag durchaus hilfreich. Ob das unkomplizierte Navigieren mit Google Maps, der Kalender oder die Notizfunktion. Wer die Dienste nutzt, muss sich aber klar darüber sein, dass Google registriert, welche Termine der Nutzer hat, wie sein Wocheneinkauf aussieht oder welche Ausflugsziele zuletzt angesteuert wurden. Und Google registriert auch Daten, die man auf den ersten Blick schnell vergisst. Bei Besitzern eines Android-Handys zum Beispiel den Kauf von Apps im Google Play Store.

Wer gar nicht in den Fängen der „Datenkrake“ landen will, kann sich dem entziehen. Das ist aber aufwändig: Es gibt alternative Suchmaschinen und Navigationsprogramme. Bei einem geeigneten Smartphone wird die Suche schon schwerer: Ein Android-Betriebssystem kommt wegen der Nähe zu Google nicht in Frage. Und ein Apple-Gerät wird für Menschen, die ihre Daten nicht weitergeben wollen, kaum eine Alternative sein. Wer einfach nur sorgsam mit seinen Daten umgehen und wissen möchte, was Google weiß, kann seine Nutzerdaten auch einsehen und gegebenenfalls löschen: . Außerdem gibt es Möglichkeiten, um seine Privatsphäre zu schützen: . Ein umsichtiges Nutzungsverhalten ist in jedem Fall angebracht – nicht erst seit Bekanntwerden von „The Selfish Ledger“.


Ihre pro-Redaktion
Swanhild Zacharias



26 | 18



IMPRESSUM

Herausgeber Christlicher Medienverbund
KEP e.V. | Postfach 1869 | 35528 Wetzlar
Telefon (06441) 915 151 | Telefax (06441) 915 157
kep.de | info@kep.de | pro-medienmagazin.de 

Geschäftsführer Christoph Irion
Redaktionsleitung Stefanie Ramsperger

**proKOMPAKT ist ein Nachrichtenservice des
Christlichen Medienmagazins pro. Wenn nichts
anderes vermerkt ist, liegen alle Rechte beim
Christlichen Medienmagazin pro.**

Nachdruck und weitere Veröffentlichung nur auf
Anfrage bei der Redaktion.

KONTAKT

Haben Sie Fragen an die Redaktion?
redaktion@pro-medienmagazin.de
Telefon (06441) 915 151

**Das Christliche Medienmagazin pro
ist ein Arbeitsbereich des Christlichen
Medienverbundes KEP e.V.
und lebt von Ihrer Spende.**
pro-medienmagazin.de/spenden

Zitate

„Wir müssen sicherstellen, dass der Mensch die Hoheit hat und dass unsere moralischen Vorstellungen - zum Beispiel die Achtung der Würde jedes einzelnen Menschen - durch Roboter nicht verletzt werden.“

Bei künstlicher Intelligenz müssten die Menschen „Leitplanken“ setzen - so wie bei jeder neuen Technik, sagte Bundeskanzlerin Angela Merkel bei der Konferenz „Morals & Machines“ der Wirtschaftswoche

„Alle Getauften sind Gäste am Tisch des Herrn. (...) Die Überwindung aller Lehrunterschiede ist nach evangelischem Verständnis keine Voraussetzung für die Gemeinschaft im Abendmahl.“

Aus einer Stellungnahme der Evangelischen Kirche im Rheinland, in der sie Gemeinden zu weiteren Schritten in der Ökumene aufruft

„Aus Sicht der Gemeinsamen Konferenz Kirche und Entwicklung ist die Bundesregierung mit dieser Genehmigungspraxis indirekt am Bruch des humanitären Völkerrechts beteiligt.“

Prälat Martin Dutzmann, der evangelische Vorsitzende der Gemeinsamen Konferenz Kirche und Entwicklung (GKKE), kritisiert scharf den erneuten Anstieg der deutschen Rüstungsexporte in Drittstaaten, die weder der EU noch der Nato angehören



Foto: Nils Hamerlinck, flickr

PROSTITUIERTENSCHUTZGESETZ

Mangelhafter Schutz für Prostituierte in Berlin

Seit fast einem Jahr gibt es das Prostituiertenschutzgesetz. Deutliche Kritik übt der Berliner Verein Neustart und fordert eine konsequentere Umsetzung des Gesetzes. In der Hauptstadt sei es bis heute nicht möglich, dass sich Prostituierte gesundheitlich beraten lassen können.

▶ [online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)



Foto: pro/Norbert Schäfer

HEINRICH BEDFORD-STROHM

EKD-Chef: Asylbewerber nicht an der Grenze zurückweisen

Der EKD-Ratsvorsitzende Heinrich Bedford-Strohm hat sich gegen die von Bundesinnenminister Horst Seehofer vertretene Flüchtlingspolitik gestellt. Man dürfe Flüchtlinge nicht an den Grenzen von Land zu Land entlang schieben. Auch Auffanglager außerhalb der EU seien keine humane Option.

▶ [online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)



Foto: Deutsche Bischofskonferenz

BLOG-PROJEKT

„Gott im Abseits – Gott im Knast“

Ein Folgeprojekt von „Valerie und der Priester“ führt eine junge Journalistin ins Gefängnis. Merih Ugur dokumentiert im Internet ihre Treffen mit dem katholischen Gefängnisseelsorger Gabriel Zörnig.

▶ [online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)

„Verschreckend“: Video zeigt, wie Google die Gesellschaft umgestalten will

Ein nun gelecktes Video von Google, das nur für den internen Gebrauch gedacht war, zeigt eine Zukunft, wie sie sich der IT-Konzern vorstellt. Durch immer größer werdende Datensammlungen will das Unternehmen Nutzerverhalten vorhersagen – und die Gesellschaft steuern.

Martina Blatt

Was wäre, wenn unsere Online-Nutzerdaten die DNA unseres Verhaltens sind? Und Google benutzt diese, um langfristig die Gesellschaft zu verändern? Es klingt nach einem Sciencefiction-Film, aber genau dieses Konzept verfolgt der Software-Riese in seinem Video „The Selfish Ledger“ (Das egoistische Hauptbuch/Journal). Es war vor Kurzem unfreiwillig an die Öffentlichkeit gekommen. Der 2016 produzierte fast neunminütige Clip war eigentlich allein für den internen Gebrauch gedacht.

Nicht die Eigentümer unserer Daten?

In dem Video sieht der Zuschauer, dass Google durch ständiges Datensammeln und den Einsatz von künstlicher Intelligenz die Probleme eines jeden einzelnen Menschen mit einer auf ihn angepassten Strategie lösen will. Zugleich will es der Konzern auch mit den Problemen und Herausforderungen der gesamten Menschheit aufnehmen. Der freie Wille bleibt bei diesem Konzept auf der Strecke. Auch ethische Aspekte sind in dieser Zukunftsversion des Konzerns komplett außen vor.

Das amerikanische Technikportal [The Verge veröffentlichte das Google-Video Mitte Mai](#). In dem geleckten Clip propagiert der Softwarekonzern seine Idee zu Nutzerdaten: „Was ist, wenn wir uns selbst nicht als die Eigentümer dieser Informationen sehen, sondern als die Hüter, als vergängliche Boten oder Verwalter?“ Breche man dieses Google-Konzept herunter, bedeute dies, unsere Daten gehörten uns nicht, sondern stattdessen der Gesellschaft und den Gesellschaften, die noch kommen.

Google: „Video soll besorgniserregend sein“

Jake Kastrenakes, ein Redakteur der Tech-Seite The Verge, sieht das Video sehr kritisch und beschreibt es [online](#) als „besorgniserregend“ und „merkwürdig“. Auf eine Anfrage des Portals antwortete Google: „Wir verstehen, dass es besorgniserregend ist – es wurde dafür entworfen, genau das zu sein. Dies ist ein Gedanken-Experiment des Konzipierungsteams und ist einige Jahre alt. Es nutzt eine Technik, die bekannt ist als ‚spekulatives Design‘, um unangenehme Ideen und Konzepte zu entdecken, und daraufhin Diskussionen und Debatten zu provozieren.“ Weiter sagte Google: „Es hat keine Verbindung zu irgendwelchen aktuellen oder zukünftigen Produkten.“

Das Video reist durch unterschiedliche evolutionsbiologische Theorien. Schließlich erklärt es, dass bei der Nutzung moderner Technologien Daten entstehen. Werden diese analysiert, zeigen sie konkrete Handlungen, Entscheidungen, Präferenzen, Bewegungen und Beziehungen. „Diese kodifizierte Version davon, was wir sind, wird immer komplexer, entwickelt sich, verändert und verformt sich –



In dem geleckten Clip propagiert Google die Idee, dass Nutzerdaten nicht dem User, sondern der Gesellschaft gehören und immer weitergegeben werden sollten

Foto: Google/theverge.com, Screenshot

basierend auf unseren Handlungen“, heißt es in dem Clip. Alle diese Informationen gehörten in ein sogenanntes „Ledger“, eine Art persönliches Journal oder auch Geschäftsbuch, und seien damit „eine sich konstant entwickelnde Repräsentation von dem, was wir sind“. Der Journalist Michael Moorstedt schreibt in einem Beitrag für die [Süddeutsche Zeitung](#): „Dieser Ledger jedenfalls soll nicht weniger sein als ein Buch des Lebens.“

▶ [online weiter lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)

Gröhe: „Eine schmerzhaft Erfahrung“

Hermann Gröhe war einst Gesundheitsminister, nun ist er in seiner Fraktion für Fragen der Religion zuständig. pro hat er verraten, warum der Abschied aus dem Ministerium geschmerzt hat, was er von Evangelikalen hält und warum er kein Verständnis für Christen hat, die sich in der AfD engagieren.

Anna Lutz

pro: Herr Gröhe, war das Amt des religionspolitischen Sprechers für Sie ein Wunschamt nach dem Ausscheiden aus dem Gesundheitsministerium?

Hermann Gröhe: Ich gehöre fast genau so lange der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland an wie dem Deutschen Bundestag. Insofern habe ich mich immer auch für einen guten Gesprächskontakt zwischen der Union und den christlichen Kirchen mitverantwortlich gefühlt. Ich mache das sehr gerne und bin mit vielen Verantwortlichen in den Kirchen seit Jahren freundschaftlich verbunden. Für die Unionsfraktion sind die christlichen Kirchen ein besonders wichtiger Gesprächspartner. Darüber hinaus ist mir der Kampf gegen Antisemitismus und für jüdisches Leben in Deutschland ein besonderes Herzensanliegen. Schließlich bin ich auch Ansprechpartner etwa für die muslimischen Verbände. Insgesamt passt diese Arbeit gut zu meinen Aufgaben als stellvertretender Fraktionsvorsitzender im Bereich Arbeit und Soziales sowie Entwicklungspolitik, spielen doch in diesen

Bereichen Wohlfahrtsverbände und Hilfswerke der Kirchen eine große Rolle.

2009 sagten Sie der Zeitung Die Welt: „Der Glaube an Jesus Christus gibt mir Halt im Leben.“ Woher kommt dieser Glaube? Ich bin in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen, in dem Kindergottesdienst und Kinderbibel schon im Grundschulalter selbstverständlich waren. Nach meiner Konfirmation war ich in der evangelischen Jugend meiner Heimatgemeinde aktiv. Wichtige Impulse habe ich auch von einer Tante erfahren, die eine Kommunität in Franken geleitet hat. Die Begegnung mit überzeugten Christen, und nicht ein



„Ich möchte, dass wir die christliche Prägung dieses Landes erhalten“: Hermann Gröhe ist heute stellvertretender Unionsfraktionschef und Sprecher für Fragen der Religion

Foto: pro/Anna Lutz

dramatisches Bekehrungserlebnis, hat dazu geführt, dass ich meinen Glauben immer bewusster leben wollte. Ich habe die Erfahrung machen dürfen, dass Gottvertrauen trägt – auch in Zeiten von Zweifel, Krise und Anfechtung.

War der Abschied vom Ministeramt eine solche Krisenzeit?

Sicherlich keine Krise! Aber eine schmerzhaft Erfahrung. Dabei halte ich nichts von Selbstmitleid. Ein Ministeramt ist stets ein Amt auf Zeit. Gut tut es zudem zu wissen, dass es Freunde, Familie und Mitchristen gibt, deren Wertschätzung der Person gilt und nicht Titeln und Ämtern. Mich hat vor allem der Abschied von vertrauten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Ministerium geschmerzt. Der bewegendste Moment bei der Verabschiedung war, als ein Mitarbeiterchor vierstimmig sang: „Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott

dich fest in seiner Hand“. Das hat mir gezeigt, dass sie wussten, was mir der Glaube bedeutet.

Macht es Sie nicht wütend, dass Sie gehen mussten?

Wie gesagt, es war eine schmerzhaft Erfahrung. Ich hätte die Arbeit sicher gerne weitergemacht, aber ich habe nun auch eine Aufgabe, die ich mit vollem Einsatz angehe.

„Bei uns braucht es nicht viel Mut, sich zum Glauben zu bekennen“

Die Religionsfreiheit scheint in Deutschland derzeit verstärkt in Gefahr zu sein: Juden werden auf offener Straße angegriffen, Christen in Flüchtlingsheimen bedroht, liberale Muslime brauchen Polizeischutz ...

Antisemitismus und religiös begründete Gewalt gilt es entschlossen zu bekämpfen. Wir dürfen als Christen aber auch dankbar sein, in einem Staat zu leben, der sich der Religionsfreiheit verpflichtet weiß. In vielen Teilen der Welt erleiden Christen Bedrängnis und Verfolgung. Dagegen braucht es bei uns nicht viel Mut, sich zum eigenen Glauben zu bekennen. Wir sollten dies – manchen dummen Sprüchen zum Trotz – beherzt tun!

Die Gewalt gegen Juden hat offenbar zugenommen.

Der Antisemitismus in Deutschland hat in den letzten Jahren in der Tat eine neue Qualität erreicht. Hetzschriften, die früher anonym waren, erscheinen heute mit Namen und Adresse. Gegen Hass und Ausgrenzung, aber auch eine in Teilen unserer Gesellschaft zunehmende Verrohung anzugehen, bleibt leider eine Daueraufgabe. Schon als Student habe ich mich geschämt, dass die Kölner Synagoge, in deren Nähe ich wohnte, von Polizei geschützt werden musste. Geschützt vor allem vor rechtsradikalen Deutschen. Dass eine Zuwanderung aus Ländern mit einer tief verwurzelten antijüdischen Prägung die Situation verschärft, darf nicht verschwiegen

▶ **online weiter lesen** | pro-medienmagazin.de



„PEACEMAKER“ SIMON JACOB

„Jesus Christus hat mich von Rachegefühlen befreit“

Der Journalist Simon Jacob bereiste jahrelang als „Peacemaker“ den Nahen Osten. Der türkischstämmige Christ wirft der Politik im Westen einen blauäugigen Umgang mit dem politischen Islam vor, fordert eine harte Integrationspolitik – und berichtet, wie Jesus ihm die Lust auf Rache nahm.

Nicolai Franz

Der syrisch-orthodoxe Christ Simon Jacob kam 1978 in Südostanatolien, Türkei, zur Welt. Mit zwei Jahren kam er nach Deutschland. Er ist Vorsitzender des Zentralrates orientalischer Christen. Als Journalist bereist er seit Jahren den Nahen Osten. Im April 2018 veröffentlichte er sein Buch „Peacemaker“ und startete zu dem Thema eine Vortragsreihe (peacemaker-tour.com).

Foto: Simon Jacob

pro: In Ihrem Buch vertreten Sie die Meinung, die meisten westlichen Außenpolitiker hätten keine Ahnung vom Nahen Osten. Warum?

Simon Jacob: Sie sehen in den arabischen Regionen einfach Staaten, die mit denen im Westen vergleichbar sind. Das sind sie aber nicht. Diese Regionen werden seit Jahrtausenden von Familien- und Clanstrukturen kontrolliert. Wer Frieden mit solchen Staaten schließen will, muss wissen, wie der Clankodex funktioniert. Dieser lebt vom Kollektiv und schert sich wenig um das Individuum, wie westliche Politiker es oft gerne hätten.

Sie wurden einmal in Brüssel von einem arabischen Clan angegriffen.

Das war 2012, als ich ironischerweise von einer Veranstaltung der Adenauerstiftung zum Thema Migration kam. Ich war mit Anzug, Krawatte und Laptop-Rucksack unterwegs, fragte junge Männer nach dem Weg. Plötzlich kam ein Mann mit nordafrikanischem Aussehen auf mich zu und zeigte mir den Mittelfinger, griff mich an. Ein arabischer Taxifahrer hatte die Situation beobachtet und schrie: „Police, police, I call the police!“ Die Polizisten kamen und wollten den Täter festnehmen, er wehrte sich. Plötzlich kamen aus allen Richtungen hochgradig aggressive junge Männer und bedrängten uns. Wir standen im Zentrum dieses Mobs, die Männer zeigten auf mich, ich sei für das ganze Unheil verantwortlich. Einer deutete mir mit dem Finger an, er wolle mir den Kopf abschneiden. Die Polizisten forderten eine Hundertschaft mit Hunden an. Mitten in Brüssel! Die Polizisten sagten mir: „Morgen wird im Internet ein Video von dem Einsatz auftauchen und alle werden uns beschuldigen, dass wir Migranten angegriffen hätten.“

Ist ein Clan dasselbe wie eine Familie?

Nein. Ein Clan ist viel größer als eine Familie. Auch

▶ **online weiter lesen** | pro-medienmagazin.de

Politiker sollen wieder sachlich diskutieren

Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Heinrich Bedford-Strohm, hat die Politiker der Großen Koalition dazu aufgefordert, Streitigkeiten beizulegen und sich wieder drängenden politischen Fragen zu widmen. Dazu zählt er die Digitalisierung.

Anna Lutz

Mit Blick auf die derzeitigen politischen Vewerfungen innerhalb der Großen Koalition in Berlin appellierte der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Heinrich Bedford-Strohm, am Mittwoch in Berlin an die Politik: „Ich bitte alle, die darauf Einfluss haben, zum sachlichen Diskurs über die drängenden Probleme unserer Tage zurückzukehren!“ So forderte er beim traditionellen Johannisempfang der Protestanten vor prominenten Gästen aus Politik und Gesellschaft internationale Transparenz- und Regulierungsvorgaben für die großen Player der Digitalisierung wie Google oder Facebook. Diese Mächte zu kontrollieren sei eine entscheidende politische Aufgabe dieser Tage.

Manche innerhalb der Kirche sähen in der Digitalisierung „geradezu eine biblische Vision in Erfüllung gehen“. Andere verwiesen auf ihre Schattenseiten: Die Steuerung der Wahrnehmung durch Algorithmen etwa. „Es gibt gute Gründe,



Heinrich Bedford-Strohm machte die Digitalisierung zum Thema seiner Rede beim jährlichen Johannisempfang der Evangelischen Kirche

Foto: pro/Norbert Schäfer

darüber zu erschrecken, welche Einsicht und so auch Macht diejenigen über uns haben, die über Daten von Milliarden Menschen verfügen“, sagte Bedford-Strohm. Der digitale Fortschritt könne die Welt besser machen. Doch das Tor zum Paradies werde er nicht aufstoßen. Niemand solle „falschen Internetgöttern auf den Leim gehen“.

Mit Blick auf das Erstarren populistischer Bewegungen warnte der Ratsvorsitzende: „Nationalismus, Rassismus und Ausgrenzung von Menschengruppen erscheinen mit einem Mal wieder als legitime Instrumente im politischen Wettstreit.“ Doch der technologische Fortschritt des 21. Jahrhunderts lasse sich nicht mit der Mentalität des 19. Jahrhunderts gestalten.

 **online lesen** | pro-medienmagazin.de



FSJ/FACHABITUR-PRAKTIKUM

AB SOMMER 2018

ANFORDERUNGEN

Glaube an Jesus Christus, gute Deutschkenntnisse, PC-/Office-/Internet-Kenntnisse, Führerschein Klasse B

AUFGABEN

Verwaltung, Korrespondenz, Büro-Organisation, Fahrdienste Mitarbeit im hauswirtschaftlichen /-technischen Bereich, Präsentation unserer Arbeit auf Messeständen

Wir bieten Ihnen eine sehr interessante, vielfältige Tätigkeit in einem jungen und dynamischen Team.

Ein Taschengeld wird gezahlt und eine Unterkunft kann gestellt werden.

Richten Sie die Bewerbung an:

Christlicher Medienverbund KEP
Steinbühlstraße 3 · 35578 Wetzlar
(0 64 41) 9 15 151 · info@kep.de · kep.de

Angriff auf Kippa-Träger: Berliner Gürtelschläger verurteilt

Der Fall sorgte für viel Aufmerksamkeit, nun ist das Urteil gesprochen: Ein Syrer, der in Berlin einen Israeli angegriffen hat, erhält vier Wochen Arrest. Zudem muss er eine Gedenkstätte besuchen.

Daniel Frick



Mitgefilmt: Ein Syrer hat im April in Berlin einen Israeli angegriffen

Foto: faz; YouTube; Screenshot Israelnetz

Das Amtsgericht Tiergarten hat den Berliner Gürtelschläger nach einem Angriff auf einen Kippa-Träger im Stadtteil Prenzlauer Berg zu einem vierwöchigen Arrest verurteilt. Die Strafe hat der 19-jährige Syrer in der Untersuchungshaft bereits abgesessen. Er wird jedoch ein Jahr lang unter Erziehungsaufsicht gestellt. Zudem muss er das Haus der Wannsee-Konferenz besuchen. In der heutigen Gedenkstätte hatten die Nazis 1942 die systematische Vernichtung der Juden abgesprochen.

Der Geschädigte, ein israelischer Araber aus einer christlichen Familie in Haifa, hatte den Fall vom 17. April mit seinem Handy gefilmt und die Bilder veröffentlicht. Dadurch erlangte die Tat große Aufmerksamkeit. In Berlin und anderen Städten kam es zu Bekundungen, bei denen die Teilnehmer aus Solidarität Kippot trugen.

In dem Video ist zu sehen, wie der Syrer mit dem Gürtel auf den Israeli einschlägt und dabei auf Arabisch „Jude“ ruft. Der Israeli hat dabei mehrere Verletzungen erlitten, unter anderem an der Lippe.

Aussage gegen Aussage

Nach eigenen Angaben trugen der Israeli, der in Berlin Tiermedizin studiert, und dessen Begleiter eine Kippa, weil sie einen jüdischen Freund besuchen wollten. Es habe sich nicht um ein Experiment gehandelt, um zu sehen, was passiert, wenn man mit einer Kippa durch Berlin läuft, betonten die beiden laut der Tageszeitung Die Welt bei der Gerichtsverhandlung. Gegenüber der Deutschen Welle [sagte](#) der Araber jedoch, dass es genau dies gewesen sei: Ein Straßenexperiment, um

herauszufinden, wie sicher es auf deutschen Straßen ist.

Der Täter, der im Alter von 16 Jahren aus Syrien nach Deutschland gekommen ist, hatte bereits am vergangenen Dienstag den Angriff zugegeben. Er habe unter Drogeneinfluss gestanden und sei müde gewesen. Während des Prozesses sagte er: „Ich habe einen Fehler gemacht und daraus gelernt.“ Er bestritt jedoch, aus Antisemitismus heraus gehandelt zu haben. Vielmehr hätten ihn die beiden Kippa-Träger zuvor beschimpft. Der Israeli und eine Zeugin bestritten dies jedoch.

Nahostkonflikt angerissen

Die Anwältin des Israelis sprach den Syrer auf zwei Aspekte an: Zum einen habe er die anti-israelische Miliz „Liwa al-Quds“ („Jerusalem-Brigade“) aus Syrien geliket. Zudem zeige seine Facebook-Seite „Märtyrer-Fotos“. Der Syrer erklärte dazu, ein Angehöriger sei im Kampf gestorben. „Der Punkt wurde nicht weiter vertieft“, berichtet die Zeitung Die Welt.

Der Zentralrat der Juden in Deutschland begrüßte das Urteil. „Noch sind uns die Details der Urteilsbegründung nicht bekannt, doch ganz offenbar ist das Gericht den absurden Ausflüchten und Rechtfertigungen der Verteidigung nicht gefolgt“, hieß es in einer Mitteilung vom Montag. Der Zentralrat mahnte jedoch an, dass das Antisemitismus-Problem nicht allein durch Strafrecht in den Griff zu bekommen sei. Die Bemühungen in den Bereichen Bildung und Integration müssten verstärkt werden.

[▶ online lesen](#) | pro-medienmagazin.de

„Wer Menschen tötet, kann sich nicht auf Jesus berufen“

Das ZDFinfo-Video ist nur 90 Sekunden lang. Es trägt den Titel „Töten für Jesus: Christlich motivierter Terrorismus“. Darin werden in kurzen Sequenzen fünf Beispiele gezeigt, in denen aus Sicht der Macher christlich motivierter Terrorismus stattfindet. Pro hat den Pressesprecher der christlichen Hilfsorganisation OpenDoors, Ado Greve, um seine Einschätzung gebeten.

Johannes Blöcher-Weil

Der Amokläufer Anders Breivik tötet 2011 76 Menschen. Er sah sich selbst als Christ und Kreuzritter, der gegen Islam und Marxismus kämpft. In Uganda kostet ein Bürgerkrieg der „Lords Resistance Army“ 100.000 Menschen das Leben. Ihr Anführer Joseph Kony hält sich für das Sprachrohr Gottes. Es sind zwei der fünf Beispiele eines ZDF-Videos, das im Internet unter dem Titel [„Töten für Jesus: Christlich motivierter Terrorismus“](#) kursiert.

Autor Konstantin Flemig nennt zudem noch den Ku-Klux-Klan als fundamentalistisch-protestantische Organisation. Außerdem spricht er von Indien, wo bewaffnete christliche Gruppen einen eigenen Staat im Norden und Nordosten des Landes fordern und vom Libanon, wo bis zum Ende des Bürgerkriegs 1990 christliche Milizen Massaker an Muslimen verübten. Aufgrund der sehr plakativen Darstellung in dem ZDF-Video hat pro bei OpenDoors nachgefragt – einer Organisation, die sich um verfolgte Christen kümmert.

Pro: Herr Greve, wie sind Sie auf den Beitrag „Töten für Jesus“ aufmerksam geworden?

Greve: Als Mitarbeiter im Pressebüro von Open Doors lese ich täglich relevante Beiträge zum Thema Christenverfolgung, sowohl online als auch in Printmedien. Eine Zeitung hatte zum Wochenende darüber berichtet, deshalb wurde ich auf das Video „Töten für Jesus“ von ZDF-Info aufmerksam.

Wie haben Sie reagiert?

Ich war bestürzt, als ich das Video sah. Öffentlich-rechtliche Sender sind angehalten, die demokratischen und rechtsstaatlichen Werte hochzuhalten und zu fördern. Außerdem haben sie mit Blick auf die Gesellschaft einen Bildungsauftrag. Dafür werden sie mit entsprechenden Mitteln gefördert. Sie sollen den Zuschauern ermöglichen, sich eine freie Meinung zu unterschiedlichen Themen zu bilden. Der ZDF-Beitrag verdreht jedoch die gesamte neutestamentliche Botschaft der Nächstenliebe, indem Mörder und Sektierer undifferenziert als Christen dargestellt werden. Unfassbar, dass sowas beim ZDF durchgeht.

Kritiker werden sagen, dass Christen Menschenleben auf dem Gewissen haben. Was entgegnen Sie ihnen?

Jesus hat uns ein Beispiel gegeben, wie wir handeln sollen. Er hat sein Leben hingelegt, um andere zu retten. Das ist das Wesen und der Kern des christlichen Glaubens. Wer Menschen tötet, kann sich nicht auf Jesus berufen. An vielen Stellen, wie in der Bergpredigt, stellt er sich klar gegen das Töten: „Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht töten“, und verstärkt sogar noch dieses Gebot.

Manche Zuschauer haben eine Programmbeschwerde beim

ZDF eingelegt. Wurde mit dem Beitrag die Wahrheit mit Füßen getreten?

Ich frage mich, welches Ziel der Redakteur hatte. Um Wahrheit ging es ihm nicht.

Ist es möglich, ein so komplexes Thema in einem 90-Sekunden-Video behandeln?

Ein so komplexes Thema braucht eine ausgewogene Herangehensweise, dazu gehört die Darstellung unterschiedlicher Sichtweisen. Das ist sicher nicht in 90 Sekunden zu machen. Dieses Video ist ein einseitiges antichristliches Propagandavideo. Ich hinterfrage nochmals die Zielsetzung der Redakteurs und damit des ZDF.

Ado Greve kritisiert das 90-sekündige Video von ZDFinfo heftig

Foto: pro/Swanhild Zacharias



Christen werden als Zwangsmissionare und Vergewaltiger dargestellt. Sie merken in Ihrer Arbeit immer wieder das genaue Gegenteil. Die Rechte von Christen werden mit Füßen getreten. Das Video will provozieren. Deshalb brauchen die Aussagen im Video keinen weiteren Kommentar. Von Gegnern des christlichen Glaubens werden gerne die Kreuzzüge als Beleg für die Gewaltbereitschaft von Christen angeführt. Doch damals wie heute haben Menschen im Namen der Kirche die biblische Botschaft verdreht, um ihre eigenen Ziele zu verfolgen. Das haben Vertreter der Kirchen jedoch deutlich verurteilt und für diese Taten stellvertretend um Vergebung gebeten, denn Zwangsmissionierung entspricht nicht dem

▶ online weiter lesen | pro-medienmagazin.de



In Deutschland ist ein Abbruch der Schwangerschaft in den ersten zwölf Wochen nach Teilnahme an einem Beratungsgespräch zwar rechtswidrig, er bleibt aber strafflos

Foto: freestocks.org

Mit seiner Überschrift nimmt Stein Bezug auf die Katholische Kirche, mit deren Lehre der Journalist wenig übereinstimmt. Geht es aber um Schwangerschaftsabbrüche, stellt er sich auf die Seite der Institution: „Du sollst Kinder im Mutterleib nicht töten.“ Jedoch kritisiert der Autor, dass die Kirche das Thema Abtreibung „mit anderen Themen zusammen in einen Sack steckt, die nicht das Geringste mit ihm zu schaffen haben“, wie etwa Sexualmoral oder Fragen des Eherechts.

Fötus „kein Ding, sondern Kind“

„Die Wissenschaft hat festgestellt, dass es sich beim Fötus nicht um ein Ding, nicht um eine krebsförmige Wucherung, nicht um eine bewusste Anhäufung von Zellen, sondern um ein Kind handelt, das noch keine Luft atmet“, schreibt Stein weiter. „Menschen sind Menschen“, und hätten Rechte, erklärt der deutsch-amerikanische Journalist und Blogger. „Diese Rechte genießen sie unabhängig von Hautfarbe, Religion, Geschlecht, Alter oder Grad der Behinderung“, schreibt Stein.

Stein schließt seinen Essay für Die Welt mit den Worten: „Eines Tages werden auch die Feministinnen entdecken, dass Frauen selbstverständlich das Recht auf ihren Anteil am Kuchen haben [...]. Aber sie haben nicht das Recht zu töten.“

Im Mai 1993 stellte das Bundesverfassungsgericht in einem Urteil fest, dass der Schwangerschaftsabbruch für die ganze Dauer der Schwangerschaft grundsätzlich als Unrecht angesehen werden muss. Nach der sogenannten Fristenregelung bleibt innerhalb der ersten zwölf Wochen ein Abbruch einer Schwangerschaft nach Teilnahme an einem Beratungsgespräch zwar im Sinne des Paragraphen 218a des Strafgesetzbuches rechtswidrig, aber strafflos.

ABTREIBUNG


Journalist: „Du sollst Kinder im Mutterleib nicht töten“

Der Journalist Hannes Stein setzt sich für das ungeborene Leben ein. In einem Essay in der Zeitung Die Welt spricht er sich gegen Abtreibung aus und liefert einen spannenden Debattenbeitrag.

Martina Blatt

Das Thema Abtreibung beherrscht derzeit die Medien. Ende Mai stimmten die Einwohner des katholisch geprägten Irlands dafür, dass Frauen künftig [legal abtreiben dürfen](#). Vergangene Woche machten die Linken Schlagzeilen. Laut einem Bericht der Berliner Tageszeitung (taz) bereitet die Bundestagsfraktion einen [Antrag zur Legalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen](#) vor. Der

Journalist Hannes Stein spricht sich in einem am Mittwoch veröffentlichten [Essay](#) gegen Abtreibung aus. „Vom Moment der Zeugung an, also wenn es dem Spermium gelungen ist, die Eizelle zu befruchten, ist der komplette Chromosomensatz vorhanden, um ein menschliches Wesen entstehen zu lassen“, schreibt der Korrespondent der Zeitung Die Welt in seinem Beitrag unter dem Titel „Recht haben sie“.

 [online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)



Eine neue Studie gibt Journalisten Tipps, mit Hetze im Internet konstruktiv umzugehen

Foto: obs/dpa Deutsche Presse-Agentur GmbH/Franziska Gabbert/dpa

STUDIE

Journalisten sollen Hass im Netz bekämpfen

„Fake News“ ist noch eine der harmloseren Anschuldigungen, die sich Journalisten häufig anhören müssen – zumeist in sozialen Medien. Der Ton in den Kommentarspalten wird immer rauer. Auch vor Beschimpfungen und Hetzrede schrecken die „Trolle“ nicht zurück. Eine neue Studie hat erforscht, wie man sie effektiv in die Schranken weist.

Martin Jockel

Die Diskussionskultur im Internet verroht. Deutschsprachige Medien haben in ihren Online-Angeboten immer mehr mit Hasskommentaren, Verschwörungstheorien, Anschuldigungen und Beschimpfungen zu kämpfen. Direkt betroffen sind oft die

Redakteure, die sich den „Shitstorms“ stellen müssen – und sogar Traumata davontragen können. Hilfsangebote sind selten.

Zu diesen Ergebnissen kommt die neue Studie „Hasskommentare im Netz. Steuerungsstrategien für Redaktionen“, die am Dienstag in Berlin vorgestellt worden ist. Verantwortet wird sie von Leif Kramp von der Universität Bremen und Stephan Weichert von der Hamburg Media School. Die beiden Forscher hatten im Auftrag der Düsseldorfer Landesanstalt für Medien in Nordrhein-Westfalen (LfM) recherchiert – und mit Google Deutschland einen zusätzlichen prominenten Geldgeber an Bord.

Gegenstand der Studie waren 24 Online-Diskussionen zu 16 kontroversen oder emotional aufgeladenen Themen aus vier deutschen Online-Redaktionen: Tagesschau.de, Rheinische Post (RP) Online, Deutschlandfunk Kultur und RTL aktuell.

Redaktionen nehmen zu wenig Einfluss

Die Studie teilt die Kommentarspalten der 24 Beiträge in verschiedene Kategorien von „konstruktiv und lösungsorientiert“ bis „hass-beziehungsweise konfliktgeladen“ auf. In dieser Kategorie etwa zu finden: Der Artikel „Studie bescheinigt Muslimen Erfolge auf dem Arbeitsmarkt“ von RP Online. In den Kommentaren werfen Nutzer mit Begriffen wie „Fake News“ oder „Merkelpresse“ um sich. Einer spricht gar von der „Propaganda der Staatsmedien“.

Die Handreichung gibt Redaktionen daher eine Typologie von Netzdiskussionen an die Hand und stellt einen 10-Punkte-Plan zur sinnvollen Moderation von brisanten Themen auf. Denn bislang nähmen die Redaktionen – aus Mangel an Ressourcen und Strategien – noch zu wenig Einfluss auf den Diskurs zu ihren Berichterstattungen, bemängelt die Studie.

10-Punkte-Plan zum Umgang mit Hasskommentaren

 **online weiter lesen** | pro-medienmagazin.de

BETER DIESER ZEIT
KONVENT 2018

18. - 20. OKT. 2018
FREIBURG

MIT WES HALL,
RAINER HARTER &
LOBPREIS VOM
GEBETSHAUS FREIBURG

65 € FÜR DIE
GESAMTE VERANSTALTUNG

ALLE INFOS AUF
GEBETSHAUS-FREIBURG.DE

GEBETSHAUS
FREIBURG

Allianz verteidigt Arbeit der Clearingstelle

Die Deutsche Evangelische Allianz hat die Arbeitsweise ihrer Clearingstelle gegen geistlichen Missbrauch verteidigt. Gegenüber pro erklärte eine Mitarbeiterin, Ziel ihrer Arbeit sei es, Konflikte beizulegen. Das könne nicht gelingen, wenn einzelne Beteiligte die Zusammenarbeit verweigerten. Eine Darstellung des Deutschlandfunks zum Thema bezeichnete sie als einseitig.

Anna Lutz



Martina Kessler ist Mitarbeiterin der Clearingstelle gegen geistlichen Missbrauch

Foto: Martina Kessler (privat)

Martina Kessler, Clearingbeauftragte der Deutschen Evangelischen Allianz, versicherte gegenüber pro, dass es das Ziel ihrer Arbeit sei, Konflikte beizulegen. Allerdings seien der Stelle gegen geistlichen Missbrauch dann die Hände gebunden, wenn eine Partei der Beteiligten nicht mitarbeiten wolle. Jegliche Zusammenarbeit sei freiwillig.

Damit reagierte die Allianz auf Kritik, die in einem Beitrag des Deutschlandfunk laut geworden war. Demnach hatte sich ein bayerisches Ehepaar nach einem innergemeindlichen Streit über die Missionsstrategie ihrer freikirchlichen Gemeinde mehrfach an die 2014 eingerichtete Expertenkommission des evangelikalen Netzwerks gewandt. Zuvor hatte es die Methoden der Mission innerhalb ihrer Kirche als manipulativ kritisiert. Die Gemeindeleitung soll sich öffentlich gegen

das Paar gestellt haben. Die Betroffenen sprechen von einer „Verleumdungskampagne“, beide traten schließlich aus der Gemeinde aus und empfinden sich als Opfer geistlichen Missbrauchs. Die Clearingstelle habe sie zwar angehört, darüber hinaus sei aber nichts geschehen. Im Beitrag kritisiert das Ehepaar dieses Vorgehen scharf. Die Experten der Allianz hätten den Schaden nur schlimmer gemacht, lautet ihr Vorwurf.

Für Martina Kessler geht diese Kritik ins Leere. Die Clearingstelle sei auf die Mitarbeit aller Parteien angewiesen. Problematisch sei dabei, dass viele Gemeinden und Verbände sich mit einer externen Beratung schwer täten. Andererseits erlebe sie häufig, dass Menschen, die sich an sie wendeten, aus einer Opferhaltung heraus ihren Willen durchsetzen wollten. Im Falle des Paares aus Bayern ist sie sich sicher: „Die in dem Beitrag vom Deutschlandfunk beschriebene Situation ist auf jeden Fall in ihrer Darstellung einseitig.“ Kessler ist psychologische Beraterin, Theologin und Autorin.

Mehr zum Thema:

[Clearingstelle der Allianz in der Kritik](#) ▶

▶ [online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)



Foto: pro/Martina Blatt

ETHIK

Merkel: Einsatz künstlicher Intelligenz darf Menschenwürde nicht verletzen

Kanzlerin Angela Merkel hat dazu aufgerufen, verantwortungsbewusst mit künstlicher Intelligenz umzugehen. Der Mensch müsse die Hoheit darüber behalten und moralische Grundsätze dürften nicht verletzt werden.

▶ [online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)

Doch keine Toten-Diamanten in Brandenburg

Am Mittwoch hat der Landtag in Potsdam darüber diskutiert, ob künftig aus Totenasche Diamanten hergestellt werden dürfen. Die Politiker stimmten gegen die Neuerung des Bestattungsgesetzes.

Anna Lutz

In Deutschland wird es auch künftig nicht möglich sein, Schmuck aus Totenasche herzustellen. Die Abgeordneten des Bundeslandes Brandenburg stimmten am Mittwoch gegen eine entsprechende Neuerung des Bestattungsgesetzes. Demnach hätten Hinterbliebene künftig aus einem Teil der Totenasche ihrer Angehörigen sogenannte Erinnerungsdiamanten pressen lassen können. Über den **Vorstoß** war in den vergangenen Wochen hart diskutiert worden. Brandenburg wäre die erste deutsche Landesregierung gewesen, die eine solche Neuerung erlaubt hätte.

Laut rbb stimmten am Mittwoch 40 Abgeordnete gegen den Entwurf der rot-roten Regierung. 31 waren dafür, sechs enthielten sich. Die Abstimmung war als Gewissensentscheidung behandelt worden und fand somit ohne Fraktionszwang statt.

Kritik kam von Kirchen

Die Kirchen hatten die mögliche Gesetzesnovelle bereits im Vorfeld heftig kritisiert. Die Berliner Bischöfe Heiner Koch und Markus Dröge erklärten, wer aus Totenasche Diamanten presse, mache den Verstorbenen zu einer Sache, die von einzelnen Personen in Besitz genommen werden könne.

Befürworter einer Diamantbestattung hingegen

argumentieren, dass diese bereits im Ausland erlaubt ist. Wer eine solche Bestattung wünsche, müsse die Asche des Toten derzeit aufwändig etwa in die Schweiz bringen und dort beisetzen lassen. Niemand solle Hinterbliebenen vorschreiben, wie sie zu trauern hätten, erklärte etwa die Bestatter-Innung in Berlin-Brandenburg Medienberichten zufolge vor der Landespressekonferenz in Potsdam.



Den Vorschlag, Schmuck aus Totenasche pressen zu dürfen, hat der Brandenburger Landtag vorerst gekippt

Foto: Syda Productions

Bestattungspflicht ab 500 Gramm

Die Mehrheit der Abgeordneten sprach sich außerdem dafür aus, eine Bestattungspflicht für Fehl- und Totgeburten ab einem Körpergewicht von 500 Gramm einzuführen. Zuvor galten 1.000 Gramm als die Grenze. Grabsteine sollen zudem künftig aus fairem Handel stammen. Die abschließende dritte Lesung zu den Neuerungen steht für Freitag auf der Agenda des Landtages.

[online lesen](#) | pro-medienmagazin.de



Foto: KNA-Bild

KATHOLISCHES MEDIENHAUS

Rübenacker folgt als Geschäftsführerin auf Mönch-Tegeder

Die promovierte Journalistin Andrea Rübenacker wird zum 1. November 2018 neue Geschäftsführerin des Katholischen Medienhauses (medienhaus GmbH) in Bonn. Zeitgleich übernimmt sie die Geschäftsführung der KNA-Katholische Nachrichten-Agentur GmbH und der KNA-Tochter dreipunktdrei mediengesellschaft mbH.

[online lesen](#) | pro-medienmagazin.de



Konservative Menschen sind glücklicher

Foto: Steffi Reichert

WISSENSCHAFTLICHE STUDIE

Konservativ macht glücklich

Menschen, die sich als konservativ betrachten, sind mit ihrem Leben zufriedener. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des Wissenschaftlers David Newman aus Los Angeles. Demnach erkennen diese Menschen häufiger als andere in ihrem Leben einen Sinn.

Johannes Blöcher-Weil

Liberaler oder politisch Linke können in ihrem Leben häufig schwerer einen Sinn erkennen als Konservative. Das geht aus einer Studie des amerikanischen Wissenschaftlers David Newman von der University of Southern California in Los Angeles hervor. Er hat seine Ergebnisse im Fachjournal „Social Psychological and Personality Science“ veröffentlicht.

Newman hatte zusätzlich zu eigenen Forschungen weitere Untersuchungen und deren Daten ausgewertet. Dazu gehörte unter anderem auch die Studie des Baylor Instituts aus dem Jahr 2007, in der sich 1.595 Amerikaner zu ihrer Religiosität

geäußert haben. Insgesamt konnte Newman anhand der Ergebnisse aus 16 westlichen Ländern und über vier Jahrzehnte hinweg beobachten, dass konservative Menschen mit ihrem Leben zufriedener sind als andere.

Ein Ergebnis des Baylor-Instituts ist es, dass Konservative häufig religiöser sind. Diese Einstellung wirke sich auf die Einstellung zum Leben und auf die Zufriedenheit aus. Ähnliche Beobachtungen hatten die Forscher bei der Auswertung der Daten der Internetseite YourMorals.org gemacht. Dort wurden die Antworten von 3.300 Nutzern genauer analysiert.

Religiosität und Konservatismus trennen

In einer weiteren Studie mussten die Teilnehmer sich selbst in eine von sieben politischen Kategorien einordnen. Zudem sollten sie auf einer Vierer-Skala die Frage beantworten, ob ihr Leben einen Sinn habe. Die Korrelation war am stärksten bei sehr konservativen Teilnehmern. Bei ihrer eigenen Untersuchung haben Newman und seine Wissenschaftler darauf geachtet, die möglichen Effekte durch Religiosität und Konservatismus voneinander zu trennen.

Sie fanden heraus, dass sich das Glück der Konservativen nicht ausschließlich durch Religion erklären lässt. Das Wohlbefinden der Konservativen lasse sich durch eine stärkere soziale Verankerung im Familien- und Freundeskreis erklären. Mögliche Korrelationen müssten aber auch mit der gebotenen Sorgfalt betrachtet werden.

Konservatismus fuße auf der Idee von Stabilität und Stimmigkeit. Dies seien Faktoren, die das eigene Empfinden der Bedeutung ihres Lebens wachsen lassen können. Die Ergebnisse bestätigen frühere Untersuchungen anderer Wissenschaftler. Soziologinnen an der Universität Köln hatten herausgefunden, dass Konservative im Schnitt glücklicher sind. Dies sei insbesondere dann der Fall, wenn der politische Zeitgeist ebenfalls eher konservativ geprägt ist, fanden sie heraus.

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de



Foto: EINE WELT-Festival, www.eineweltsong.de

ALFRED GYIMAH

Christlicher Schüler gewinnt bundesweiten Song Contest

Ein christlicher Schüler aus Hamburg ist unter den Gewinnern eines Musikwettbewerbs der Bundesregierung. Der 16-jährige Alfred Gyimah ruft in seinem Rap zu Zusammenhalt und globaler Solidarität auf.

▶ online lesen | pro-medienmagazin.de

Russische Freikirchen: Mission zur Fußball-WM

Eigentlich müssen christliche Gemeinden, die nicht der russisch-orthodoxen Kirche angehören, mit Strafen rechnen, wenn sie missionarisch aktiv sind. Dennoch nutzen viele Freikirchen die Fußball-Weltmeisterschaft im eigenen Land, um das Evangelium unter die Leute zu bringen.

Jörn Schumacher

Die Fußball-Weltmeisterschaft wird in einem Land ausgetragen, in dem missionarische Tätigkeiten strengen Auflagen unterliegen. Einige Gemeinden in Russland hoffen dennoch darauf, das Sportereignis für die Verbreitung des Evangeliums nutzen zu können, berichtet das Magazin [Christianity Today](#).

Niemand wird Bibeln oder Traktate auf den Straßen verteilen, wie dies eventuell noch bei der vergangenen WM vor vier Jahren in Brasilien möglich war. Das „Yarovaya“-Gesetz, benannt nach der russischen Politikerin Irina Yarovaya, aus dem Jahre 2016 gilt als Anti-Terror-Gesetz und verbietet unter anderem missionarische Tätigkeiten außerhalb der orthodoxen Kirche.

Wie Christianity Today berichtet, dachten sich manche protestantische Gemeinden in Russland: „Wenn die Regierung verbietet, dass sich die Christen an die Fußballfans richten, dann müssen die Fußballfans eben in die Gemeinden



Manche Christen in Russland nutzen die Fußball-Weltmeisterschaft, um Menschen den Glauben näherzubringen

Foto: Marco Verch

kommen.“ Mehr als 400 evangelikale Gemeinden in Moskau, Sankt Petersburg und anderen größeren Städten öffnen ihre Räumlichkeiten für Public Viewing während der Zeit der Weltmeisterschaft. Angesichts ausverkaufter Stadien bieten die Gemeinden neben der Übertragung von Fußballspielen Snacks an und predigen das Wort Gottes.

Skepsis bei älteren Pastoren

Hunderte Freiwillige verteilen unter dem Dach der amerikanischen Missionsgesellschaft „Mission Eurasia“ laut dem Magazin Bibeln und christliche Bücher und laden zu christlichen Veranstaltungen ein. Der Leiter von „Mission Eurasia“, Sergey Rakhuba, sagte, dass es für russische Gemeinden eher ungewöhnlich ist, die Türen für derartige Veranstaltungen zu öffnen. Gerade viele ältere Pastoren dächten sich: „Wieso sollte man Gebäude, die für das Lob Gottes gedacht sind, für solche

unsinnigen Spiele öffnen?“ Jüngere Russen seien der Idee positiver gegenüber eingestellt.

Rakhubas Organisation bildete jüngere russische Christen aus baptistischen, evangelikalen und Pfingstkirchen aus, die WM zu nutzen, um den Glauben unter die Menschen zu bringen. Die gastgebenden Veranstalter müssen sich allerdings offiziell bei der Regierung als Kirchen registrieren.

Manche Christen vermuten, dass die Handhabung des Gesetzes während der WM nicht so restriktiv gehandhabt wird wie sonst. „Selbst bei den Verboten aus dem Jahr 2016 denke ich, dass die Veranstalter mit weniger Einschränkung von Seiten der Regierung zu rechnen haben, als es sonst der Fall wäre, weil der Kreml jede negative Publicity während der WM vermeiden möchte“, sagte die Journalistin und Russland-Expertin Geraldine Fagan gegenüber Christianity Today.

► [online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)

DFB-Präsident Reinhard Grindel betet vor Spielen zwar nicht für einen Sieg, einen gewissen Draht zu Gott hat er aber schon

Foto: pro

REINHARD GRINDEL IM PRO-INTERVIEW

DFB-Chef: „Hoffe auf die Kraft, um richtige Entscheidungen zu treffen“

Trotz Doping-Vorwürfen gegen Russland und rassistischer Ausfälle der russischen Fans blickt DFB-Präsident Reinhard Grindel optimistisch auf die Fußball-WM. Im pro-Interview sprach er auch über seinen Glauben.

Jörn Schumacher

In der neuen Ausgabe des Christlichen Medienmagazins pro rollt der Ball: Erfahren Sie dort, was Fußballer über Jesus denken. Bestellen Sie pro kostenlos telefonisch unter 06441/915-151, per E-Mail an info@pro-medienmagazin.de oder [online](#).

 **online lesen** | pro-medienmagazin.de



YOUTUBE-KANAL

Interviews und Berichte.

» Hier reinsehen.



„STEILVORLAGE FÜR DEN GLAUBEN“

Zur Fußball-WM hat pro eine Online-Sonderseite eingerichtet:

wm2018.pro-medienmagazin.de

Mit Interviews gläubiger Fußballer, Fotos und Videos. Sportler, die zeigen: Fußball ist toll, aber nicht alles. Es gibt einen, der trägt, ermutigt, vergibt.

pro
Christliches Medienmagazin

PRÄSIDENTSCHAFTSWAHL IN DER TÜRKEI

Özdemir: Deutschtürken lehnen liberale Demokratie ab

Die Mehrheit der in Deutschland lebenden Türken hat Recep Tayyip Erdogan ihre Stimme gegeben. Cem Özdemir (Bündnis 90/Die Grünen) erkennt darin eine Ablehnung der Demokratie.

Norbert Schäfer

In der Türkei hat sich Amtsinhaber Recep Tayyip Erdogan bei den Präsidentschaftswahl am Sonntag offiziellen Zahlen zufolge mit mehr als 52 Prozent der Stimmen gegen seine Herausforderer durchgesetzt. Sein schärfster Konkurrent im Kampf um das Amt, Muharrem Ince von der oppositionellen Republikanischen Volkspartei CHP, konnte nur rund 31 Prozent der Stimmen auf sich vereinen. Bei den wahlberechtigten Türken in Deutschland hat Amtsinhaber Erdogan sogar ein deutlich besseres Ergebnis erzielt als in der Türkei. Erdogan bekam hier mehr als 60 Prozent der Stimmen, berichtet die [Tagesschau](#). Demnach erhielt Ince in Deutschland rund 22 Prozent der Stimmen.

Der frühere Bundesvorsitzende von Bündnis 90/Die Grünen, Cem Özdemir, kritisierte in einem Interview des [Deutschlandfunk](#) am Montag das Wahlverhalten der Deutschtürken. Die „feiernden deutsch-türkischen Erdogan-Anhänger“ vom Vorabend und der Nacht hätten nicht nur gefeiert, „dass ihr Alleinherrscher jetzt noch stärker Alleinherrscher“ werde, sondern „damit auch ein bisschen

eine Ablehnung zur liberalen Demokratie zum Ausdruck gebracht“, erklärte der Grünen-Politiker. Özdemir war 1994 als erster Abgeordneter mit türkischen Eltern über die Landesliste seiner Partei in Baden-Württemberg in den Bundestag eingezogen.



Grünen-Politiker Cem Özdemir (Archivbild) hat sich in einem Interview mit dem Deutschlandfunk besorgt über das Wahlverhalten in Deutschland lebender Türken geäußert

Foto: pro/Anna Lutz

Özdemir rechnet damit, dass „der Kurs der Türkei eher noch nationalistischer werden wird“. Das verheiße aus seiner Sicht nichts Gutes für die Integrationsdebatte in Deutschland. Nach Özdemirs Einschätzung werden „90 Prozent oder noch mehr“ der Medien in der Türkei von Erdogan kontrolliert. Von einem fairen Wahlkampf könne daher nicht gesprochen werden. Özdemir äußerte sich in dem Interview zudem skeptisch zu möglichen EU-Beitrittsgesprächen mit der Türkei. „Ein Alleinherrscher, der nicht an die Demokratie glaubt, der glaubt, dass Journalisten, die kritische Fragen stellen, ins Gefängnis gehören. Ich weiß nicht, wo der hingehört, aber garantiert nicht in die Europäische Union“, sagte Özdemir im Deutschlandfunk.

Mehr zum Thema:

Pater: Westliche Feindseligkeit schadet Christen in der Türkei ▶

▶ [online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)



Foto: Christopher, flickr

BGH-GRUNDSATZURTEIL

Wer erbt den digitalen Nachlass?

Mutter und Vater möchten den Tod der Tochter verstehen. Aber ihre Suche nach Antworten endet an der Zugangssperre zum Facebook-Konto des Mädchens. Seit Jahren streiten sie vor Gericht um Einblick. Mit dem Urteil entscheidet sich: Wer erbt im Netz unsere Daten?

▶ [online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)

Merkel versus Seehofer: Zurückweisen ist keine Lösung

Zurückweisen kann auch eine christliche Tugend sein, genau wie das Willkommensklima, für das wir als Christen gern einstehen. Warum die aktuelle Regierungskrise dringend eine Lösung braucht. *Eine Kolumne von Jürgen Mette*

Jürgen Mette



pro KOLUMNE

Zurückweisen! Ein starkes Verb beherrscht die Debatte um die künftige Flüchtlingspolitik und provoziert eine schwerwiegende Regierungskrise zwischen den Schwesterparteien mit einem C vorne dran. C-Union heißt, man hat sich auf ein christliches Weltbild geeinigt und gestaltet aus dieser Einheit heraus Politik. Diese Einheit ist seit der Regierungsbildung brachial umkämpft. Man weist sich permanent zurück. Die Wir-schaffen-das-Kanzlerin, weltweit geschätzt und bewundert für ihre Willkommenspolitik, wirkt zum ersten Mal in ihrer sauberen Karriere heftig angeschlagen. Der Innenminister weist seine Chefin zurück und die weist Seehofers Ansinnen zurück. Sie weisen sich gegenseitig diametral zurück.

Traumschiff neben Flüchtlingsschiff

Derweil dümpelt ein überladenes Flüchtlingsschiff mit 600 Lebensschicksalen an Bord in einer menschenverachtenden Odyssee durchs Mittelmeer, vorbei an den mediterranen Ferienresorts und in Sichtweite der großen Traumschiffe. Sie werden zurück gewiesen. Danke, Malta, für den Unterschied.

Und noch etwas dümpelt vor sich hin: Söders Umfragewerte. 7,7 Prozent Verlust gegenüber 2013. Trotz Kreuzkampagne, trotz scharfer Töne und eines demonstrativen Techtelmechtels mit Österreichs Kanzler Kurz. Der Applaus von der falschen Seite – der AfD – zeigt, woher der Wind pfeift. Von rechts außen.

Wahrnehmungsstörung mit dramatischen Folgen

Die Kanzlerin sollte sich der Kritik stellen. Sie erfährt international höchste Reputation und Europa hofft auf sie. Aber sie hat sich zu wenig um die (lästigen) Hausaufgaben gekümmert und das hat nebenbei die AfD stark gemacht. Ein „weiter so!“ geht nicht.

Und Seehofer muss begreifen: Das Problem der Einwanderung kann nur europäisch gelöst werden. Und es muss im Nahen Osten und in Afrika gelöst werden. Einfach 90 Grenzübergänge in Bayern dicht machen ist keine vernünftige Lösung. Das riecht nach Trumpscher Zaunpolitik.

Zugleich gilt: Ein aufnahmeberechtigtes Land braucht aufnahmebereite Strukturen, Kapazitäten, kurze Prüfverfahren und ein konsequentes Zurückweisen von politisch-religiös motivierten Trittbrettfahrern, Integrationsverweigerern und Kriminellen. Zurückweisen kann auch eine christliche Tugend sein, genau wie das Willkommensklima, für das wir als Christen gern einstehen.

Neuwahlen braucht kein Mensch

Aber das braucht Zeit und das braucht Vertrauen. Die Kanzlerin muss jetzt Seehofer zeigen, dass sie verstanden hat, und Seehofer soll sich benehmen und nicht noch die Eskalation verschärfen. Denn dann gibt es bald Neuwahlen und dann werden die frustrierten Wähler die pechschwarze, die schwarze und die rote Politik der Mitte zurückweisen und grün, gelb und blau wählen.

[▶ online lesen | pro-medienmagazin.de](#)



PRESSE- ARBEIT

BASISKURS PRESSEARBEIT

TERMIN 3. Juli, 18 Uhr

PREIS 15 Euro

DAUER 60 Minuten

Pressearbeiterfolgreich aufbauen ist das Ziel dieses zweiteiligen Basiskurses. Pressekontakte, Presstexte, Pressekonferenzen, Krisenkommunikation – wie sieht das ganz praktisch aus? Wir zeigen Ihnen, wie Sie Informationen treffsicher platzieren und Medienkontakte nachhaltig pflegen. Ein Muss für jede Organisation und Firma.

**EINFACH ONLINE ANMELDEN,
REINKLICKEN UND DABEI SEIN!**

 [Hier anmelden](#) | *Webinare*

 **weitere Seminare** | christliche-medienakademie.de

HALBZEIT

Wir reden heute nicht über Fußball, die angeblich schönste Nebensache der Welt. Wir reden über die Hauptsache, das Leben. Schauen wir in den Kalender: Das Jahr ist am Scheitelpunkt angekommen. Der Sommer hat angefangen, zugleich die zweite Halbzeit des Jahres. Die Sonne steht hoch im Zenit. Jetzt haben wir die längsten Tage und die kürzesten Nächte des Jahres.

Doch mit der Sommersonnenwende neigt sich das Jahr. Es beginnt der Anlauf auf das Ende. Zugegeben, es bleibt noch Zeit bis zum Jahresausklang.

Der Sommer hat angefangen, zugleich die zweite Halbzeit des Jahres.

Aber jede Woche zählt, jeder Tag. Wer sich am Anfang des Jahres viel vorgenommen hat, muss nun prüfen: Was ist erledigt? Was will ich noch schaffen? Was kann ich noch schaffen? Die Uhr läuft. Deshalb heißt es in der Bibel:

Impuls

„Darum achtet genau auf eure Lebensweise! Lebt nicht wie Unwissende, sondern wie Menschen, die wissen, worauf es ankommt. Nutzt die Zeit; denn wir leben in einer bösen Welt. Seid also nicht uneinsichtig, sondern begreift, was der Herr von euch erwartet.“ (Epheser 5,15–17).

Was damals den Christen in Ephesus geschrieben wurde, ist ein Tipp für jeden Menschen. Erst recht in der zweiten Halbzeit des Jahres und des Lebens überhaupt. Wobei keiner wirklich vor Augen hat, wann das eigene Ende kommt. Jesus ruft zum Glauben. Dieser Tag heute ist der erste Tag vom Rest des Lebens. Damit sind wir am Ende doch beim Fußball. Manchmal kommt das entscheidende Tor in der letzten Minute. Im Leben ist es noch spannender: Keiner weiß, wann genau der Abpfiff kommt.

Gesegnete Zeit,
Egmond Prill